



Überblick und Einführung in die bereitgestellten Tools

6. THEMENHEFT

Auf dem Weg zur Erstellung eines inklusiven Schulprogramms: Roter Faden zur Prozesssteuerung

September 2021



Schulen aller Schulformen haben sich der Aufgabe gestellt, Inklusion zu leben und die damit verbundenen Herausforderungen mit Engagement und Kompetenz zu bewältigen. Dabei sind im Laufe der Jahre schon vielfältige, tragfähige Konzepte für das Gemeinsame Lernen entwickelt worden. Die seit 2018 verankerte Neuausrichtung der Inklusion in den Schulen der Sekundarstufe fokussiert erneut die Qualitätssicherung im Gemeinsamen Lernen und fordert von allen Schulen die Erstellung eines pädagogischen Konzepts für das Gemeinsame Lernen. Im Masterplan Grundschule und dem im Februar 2021 veröffentlichten Erlass zum Gemeinsamen Lernen an Grundschulen wird diese Forderung auch auf die Grundschulen ausgeweitet. Grundsätzlich sind also alle Schulen des Gemeinsamen Lernens aufgefordert, die gemeinsame Bildung und Erziehung für Kinder und Jugendliche zu realisieren und Standards sonderpädagogischer Unterstützung im Sinne einer Qualitätssicherung an allen Förderorten weiterzuentwickeln.

Dabei gilt es, kein additives Konzept zu erstellen, sondern perspektivisch Inklusion in allen schulprogrammatischen Handlungsfeldern mitzudenken und zu verankern. Allgemeinpädagogische Grundlagen gelten dabei für alle Schülerinnen und Schüler, erforderlich ist jedoch die Spezifizierung für bestimmte Schülergruppen und Settings im Gemeinsamen Lernen.

Der Arbeitskreis Inklusion der Bezirksregierung Düsseldorf hat deshalb die bisherigen Unterstützungsangebote nochmals gesichtet und die unterschiedlichen Aufgabebereiche der verschiedenen Akteure definiert. Entstanden ist dabei ein „Roter Faden zur Prozessteuerung“, der zum einen Tools für die Aktualisierung der Konzeptentwicklung bereitstellt, zum anderen aber auch Zuständigkeiten und Zeitabläufe festlegt und obligatorisch für alle Schulen innerhalb der Bezirksregierung Düsseldorf ist. Für die redaktionelle Bearbeitung des Roten Fadens bedanken wir uns sehr herzlich bei unseren Fachberaterinnen Silke Gerlach und Maike Lehmann.

Ziele dieses Leitfadens sind daher:

- ❑ Standardsetzung im Rahmen einer transparenten inklusiven Schulentwicklung
- ❑ gleichsinniges Vorgehen aller Beteiligten im Prozess
- ❑ Bereitstellen einer Handreichung, die von den Schulen konkret genutzt werden kann
- ❑ Vernetzung und Weiterentwicklung bestehender guter Konzepte

Es ist uns ein großes Anliegen, die Arbeit der Schulen in diesem Handlungsfeld wirksam zu unterstützen und vor allem die bisherigen fachlichen Impulse und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich Beratung und Fortbildung zu vernetzen und auf ein gemeinsames Ziel hin auszurichten. Wir wünschen Ihnen eine erfolgreiche Arbeit mit diesen Materialien und freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Für den Arbeitskreis Inklusion der Bezirksregierung Düsseldorf

Angelika Frücht und Dirk Timmermann

September 2021

Vorwort	2
1 Einführung	6
2 Checkliste, Synopse und 12-Felder-Schema: Vorstellung der drei Tools zur Steuerung des inklusiven Schulentwicklungsprozesses	8
2.1 Die „Checkliste“ – Das Diagnoseinstrument zur inklusiven Schulentwicklung	8
2.2 Die „Synopse“ – Die Übersicht zur inklusiven Schulentwicklung	10
2.3 Das „12-Felder-Schema“ – Das zentrale Tool für die Entwicklungsarbeit an den Einzelaspekten	11
3 Die Arbeit mit den drei Tools	15
3.1 Die Arbeit im Schulteam	15
3.2 Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht	16
3.3 Die konkrete Entwicklungsarbeit mit dem 12-Felder-Schema	17
4 Die Tools als Leerformulare	19
4.1 Checkliste	19
4.2 Synopse	35
4.3 Das 12-Felder-Schema	43
5 Ansprechpersonen – Beratung und Unterstützungsmöglichkeiten	44
5.1 Arbeitskreis Inklusion	44
5.2 Inklusionskoordination (IKOs) und Inklusionsfachberatung (IFAs) in den Schulämtern	44
5.3 Inklusionsmoderierende der Kompetenzteams (IMOs)	45
5.4 Schulentwicklungsberatung der Bezirksregierung (SEB)	46
5.5 Inklusionsfachberatung der Bezirksregierung	47
6 Literatur- und Quellenverzeichnis	48

Einführung

Um das grundsätzliche Ziel der inklusiven Schule zu erreichen, Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf gemeinsam zu unterrichten, sind tragfähige, vernetzte Konzepte in jeder Schule notwendig. Ausgehend von den einzurichtenden Rahmenbedingungen und den zu berücksichtigenden rechtlichen Vorgaben sollen im Prozess schließlich alle schulischen Konzepte sowie das Leitbild der Schule den inklusiven Gedanken vollständig abbilden, um auf diesem Weg zur tatsächlich inklusiv arbeitenden Schulgemeinschaft im Sinne einer lernenden Organisation zu werden.

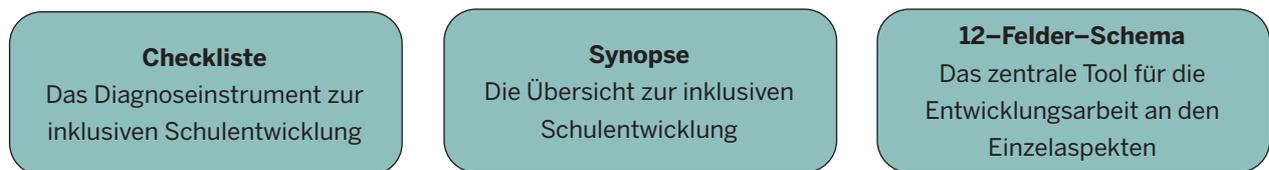
Vielfältige Publikationen, Handreichungen, Hilfestellungen und Angebote (s. Abb. 1) stehen den Schulen in diesem Prozess zur Verfügung. Bislang gibt es aber wenige Tools, die diese Vielfältigkeit bündeln, mit dem Ist-Stand der eigenen Schule abgleichen und als Wegweiser für die jeweilige Schule im individuellen Entwicklungsprozess genutzt werden können.



Abb. 1, Verzahnung vorhandener Unterstützungsangebote in der Bezirksregierung Düsseldorf, eigene Abbildung

Genau diese Funktion soll der vorliegende „Rote Faden zur Prozesssteuerung“ im Rahmen der inklusiven Schulentwicklung bieten.

Er beinhaltet die folgenden Tools:



Darüber hinaus enthält er am Ende dieser Handreichung eine Zusammenstellung möglicher Ansprechpersonen, die im Prozess zur Beratung und / oder für passgenaue Fortbildungen bereitstehen.

Die vorliegenden Materialien werden allen Schulen des Gemeinsamen Lernens im Regierungsbezirk Düsseldorf zur Verfügung gestellt. Mit ihrer Hilfe wird die Schulleitung den aktuellen Stand der inklusiven Schulentwicklung abbilden können. An vielen Schulen wurden dazu bereits zielführende Konzepte entwickelt, so dass der Weg zu einem tatsächlich inklusiven Schulkonzept schon konkret im Fokus steht.

Im Rahmen der inklusiven Schulentwicklung zeigt sich jedoch, dass die einzelnen Bausteine gerade in der Umsetzung der Inklusion stark miteinander verwoben sind. Viele Schulen bearbeiten bislang aber eher einzelne Bausteine nacheinander, erarbeiten also einen Bereich konzentriert und konsequent zu Ende gedacht. Wenn dann ein weiterer Bereich konzeptionell grundgelegt wird, zeigt sich häufig, dass wieder Anpassungen im schon bearbeiteten Bereich nötig sind. Deshalb möchte das hier vorliegende Material eine durchgängige Arbeitsweise in der Schulentwicklung in den Fokus rücken. So kann es gelingen, Inklusion immer direkt mitzudenken und die Vernetzung der Bereiche abzubilden. Um dennoch den Überblick nicht zu verlieren und die Entwicklung in überschaubaren Schritten unter Einbeziehung aller am Schulleben Beteiligten vollziehen zu können, erfolgt hier die Einteilung in „Phasen“.

Grundgedanke der Checkliste ist also, neben einer Einschätzung der individuellen Entwicklungsstände der eigenen Schule in den einzelnen Bereichen auch die Zuordnung zu einer Phase der Entwicklung zu verdeutlichen. Ausgehend von der Identifikation der eigenen Entwicklungsphase lassen sich dann strukturiert unter Zuhilfenahme der Beratung und Begleitung der zuständigen Schulaufsicht sowie aller vorhandenen Unterstützungssysteme die nächsten Schritte planen und durchführen.

Wir hoffen, damit alle Schulen im Bezirk durch eine praxisnahe Strukturierungshilfe, eben durch einen „roten Faden“ auf dem Weg zur inklusiven Schule, wirksam zu unterstützen.

Checkliste, Synopse und 12-Felder-Schema: Vorstellung der drei Tools zur Steuerung des inklusive Schulentwicklungsprozesses

2.1

Die „Checkliste“ –

Das Diagnoseinstrument zur inklusiven Schulentwicklung

Die Checkliste führt mit zentralen Sätzen bzw. Stichworten die Aspekte jedes Entwicklungsbereichs auf, die in einer bestimmten Phase der Schulentwicklung bedacht und bearbeitet werden sollten. Sie gibt Möglichkeiten zur Selbsteinschätzung von „bereits umgesetzt“ über „in der Erarbeitung“ bis zu „noch offen“ vor.

In jeder Phase werden die folgenden Bausteine unterschieden, um die Bearbeitung zu erleichtern und dennoch die Vernetzung in ihrer Gesamtheit im Blick halten zu können:

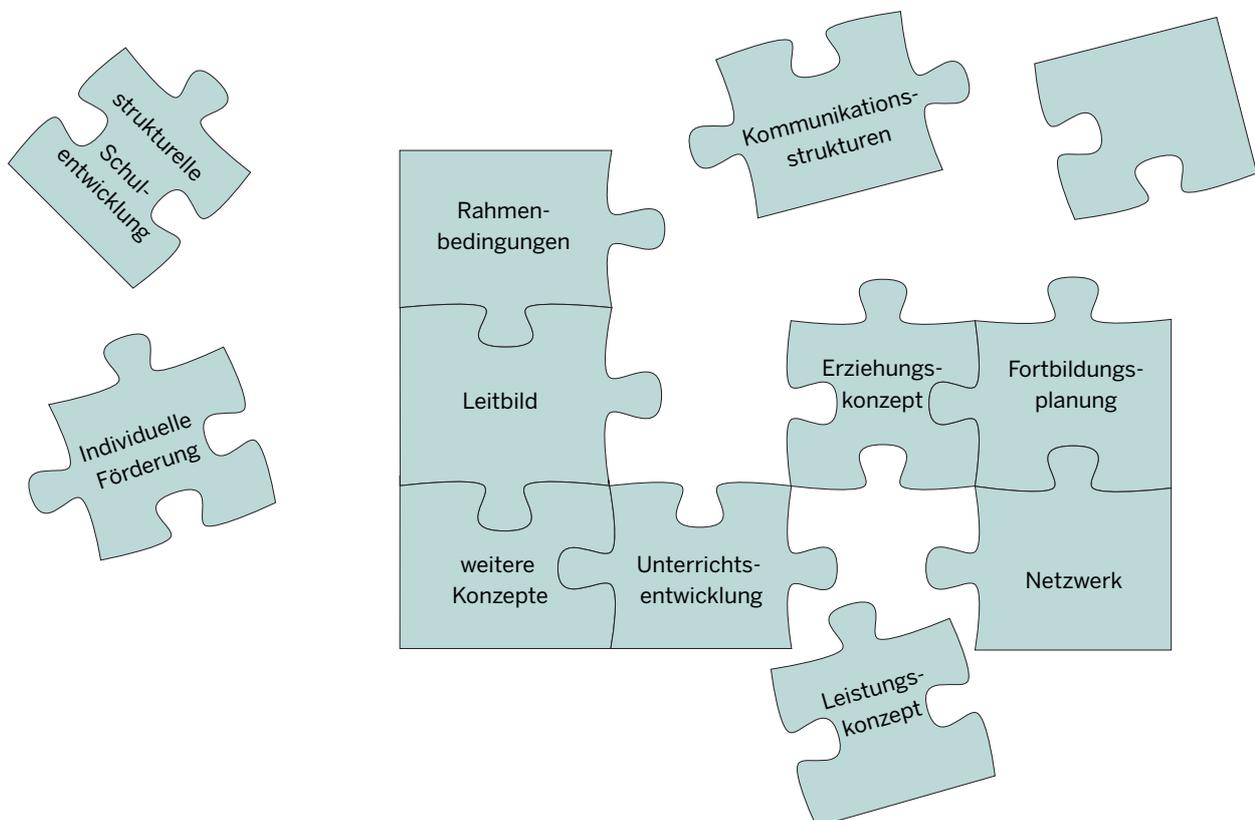


Abb. 2, Bereiche der Schulentwicklung, eigene Abbildung

Die Bausteine bilden alle relevanten Bereiche jeder Schulentwicklungsarbeit bzw. –konzeption ab. In einer ergänzenden Spalte werden Materialhinweise gegeben.

Jede Phase ist einleitend beschrieben, um sie im Sinne einer Progression deutlich voneinander abzugrenzen und die Hauptschwerpunkte identifizieren zu können:

Phase 1:

Rahmenbedingungen für das inklusive Lernen an der Schule schaffen

Die Schule hat die Rahmenbedingungen für die inklusive Beschulung geregelt: Die Ressourcen sind sinnvoll eingesetzt, die rechtlichen Vorgaben werden beachtet. Auf der **Ebene der einzelnen inklusiven Lerngruppen** gibt es grundlegende Absprachen zum Classroom Management zwischen den beteiligten Akteuren. Die grundsätzlichen Kommunikationsstrukturen in der Schule sind auch für inklusive Aspekte transparent geregelt. Inklusive Themen finden sich im Jahresarbeitsplan der Schule, um alle am Schulleben Beteiligten auf dem weiteren Weg zur inklusiven Schule mitzunehmen.

Phase 2:

Absprachen und Erprobung auf Lerngruppenebene

Die Schule trifft **verbindliche Absprachen für die Arbeit in den multiprofessionellen Teams** im Rahmen der Inklusion **auf der Ebene der einzelnen Lerngruppen** und hält diese schriftlich fest. Erste Jahresarbeitsplanthemen mit inklusiven Weiterentwicklungen werden in den Lerngruppen und später in den Fachkonferenzen und in Bildungsgangkonferenzen am Berufskolleg erarbeitet und evaluiert. Die Lern- und Entwicklungsplanung ist auf der Ebene der einzelnen Lerngruppen installiert. Absprachen zum Umgang mit inklusiven Fragestellungen werden auch auf **Fachkonferenzebene** thematisiert. Erste schulische Konzepte wie das Vertretungskonzept und das Beratungskonzept werden auf die inklusiven Settings angepasst.

Phase 3:

Ausformung schulweiter, inklusiver Konzeptbausteine

Die Schule trifft **schuleinheitliche Absprachen** im Rahmen der Inklusion: Ausgehend von Erprobungen in einzelnen Lerngruppen gibt es aufbauend abgesprochene **Teamstrukturen sowie Regeln, Rituale und Verfahren, die für die gesamte Schule gelten**. So ist Inklusion inzwischen in den Konzepten zur individuellen Förderung und im Erziehungskonzept mitgedacht, die Fachcurricula sowie das Leistungskonzept berücksichtigen ebenfalls für alle Fächer inklusive Lernarrangements.

Phase 4:

Zunehmende Verzahnung
der Konzeptbausteine

Die Schule hat die Inklusion in vielen Bereichen inzwischen umgesetzt und befindet sich in der Situation der **Verknüpfung der Einzelkonzepte**, um so die Inklusion im Leitbild der Schule abbilden zu können. So wird das **inklusive Schulleben** auch in der Vermeidung von Brüchen in der Bildungsbiographie deutlich, die Bildungsgänge sind tatsächlich für alle Schülerinnen und Schüler durchlässig (am Berufskolleg soweit es die zielgleiche Beschulung betrifft). **Alle relevanten schulischen Konzepte**, wie beispielsweise das Medien- und das Berufsorientierungskonzept, **berücksichtigen die inklusiven Settings**. Die Schule arbeitet stark vernetzt mit außerschulischen Kooperationspartnerinnen und -partnern zusammen.

Phase 5:

Verstetigung im Gesamt-
konzept

Die Schule lebt Inklusion. Alle Konzepte berücksichtigen die inklusiven Settings und sind entsprechend verschriftlicht. Das Leitbild der Schule ist inklusiv geprägt und wirkt positiv nach außen. Das Konzept des Gemeinsamen Lernens ist **fester Bestandteil des Schulprogramms** und wird fortlaufend durch begleitende Evaluationen weiterentwickelt.

2.2

Die „Synopsis“ – Die Übersicht zur inklusiven Schulentwicklung

Die Synopsis bietet die gleiche Struktur wie auch die Checkliste. In ihr sind die Phasen nebeneinander angeordnet und mit kurzen Stichworten hinterlegt. Die Inhalte und der Aufbau sind identisch zur Checkliste.

Auch hier werden die unterschiedlichen Bausteine der Schulentwicklung abgebildet und gemäß des Phasenaufbaus inhaltlich eingeordnet. Die Stichworte sind hier kürzer und auf die Angabe weiterer Materialien wurde der Übersichtlichkeit halber verzichtet. Damit bietet die Synopsis die Möglichkeit, den Entwicklungsstand überblickshaft abzubilden. Eine Markierung der Arbeitsstände („bereits umgesetzt“, „in der Erarbeitung“, „noch offen“) kann z.B. durch Farben kenntlich gemacht werden.

2.3

Das „12-Felder-Schema“ –

Das zentrale Tool für die Entwicklungsarbeit an den Einzelaspekten

Für die weitere Arbeit an einzelnen Themenfeldern bietet das 12-Felder-Schema eine gute Möglichkeit, detailliert auf einen Baustein zu schauen und im Sinne von präventiver und individueller Förderung Maßnahmen einzuordnen, weitere zu ergänzen und gleichzeitig Transparenz über Maßnahmen zu schaffen. Werden einzelne Bausteine für alle Schülerinnen und Schüler entwickelt, so sind in einem zweiten Schritt hier Spezifizierungen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf zu verankern. Das 12-Felder-Schema basiert auf einem Mehrebenenmodell in drei Förderebenen im Bereich Prävention und Intervention, verknüpft mit einer regelmäßigen Diagnostik, abgeleitet von „Response zu Intervention“ (RTI) und „Schoolwide Positive Behavior support“ (SW-PWS) (vgl. Blumenthal, Casale, Hartke, Hennemann, Hillenbrand, Vierbuchen, 2020).

Bereich	individuell	Klasse / Gruppe / Jahrgangsguppe	Schule / schulweit	Netzwerk
indizierte Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
selektive Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf im Übergang zu sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
universelle Ebene Gültigkeit für alle Schülerinnen und Schüler	•	•	•	•

Abb. 3, Arbeitsgruppe PEARL (2020). Das 12-Felder-Schema: eine Systematisierungshilfe für schulbasierte Maßnahmen zur Reduktion von Problemverhalten und zum Aufbau von sozial-emotionalen Kompetenzen. Modifizierte Fassung des 9-Felder-Schemas aus Hennemann, T., Fitting-Dahlmann, K., Hövel, D., Hagen, T. & Casale, G. (2017, 2.Auflage). Schulische Prävention im Bereich Verhalten. Stuttgart: Kohlhammer, S. 78.

Das 12-Felder-Schema fokussiert in drei Ebenen auf Maßnahmen der sonderpädagogischen Unterstützung. Dadurch entsteht ein differenziertes Bild über alle Maßnahmen, die in einer Schule in einem spezifischen Bereich oder für eine spezifische Schülergruppe eingesetzt werden. Diese Maßnahmen werden (in den Spalten) unterschieden nach denjenigen, die schulweit umgesetzt werden, denen, die in einer Lerngruppe eingesetzt werden und denen, die für einzelne Schülerinnen und Schüler umgesetzt bzw. individuell angepasst werden. Auch die Absprachen in der Schulgemeinde (Netzwerk) können hier in den drei Ebenen durch die Differenzierung in den Spalten abgebildet werden.

So werden auf der **universellen Ebene** generell alle Maßnahmen erfasst, die für alle Schülerinnen und Schüler einer Schule, einer Klasse, einer Lerngruppe bzw. auch als Einzelmaßnahme (universell) angeboten werden. Diese Maßnahmen kennzeichnet, dass sie so angelegt sind, dass sie neben evtl. Fachzielen eines Unterrichtsfachs (weitere) Entwicklungsziele in den Blick nehmen. Als wirksame Maßnahmen gelten auf dieser Ebene u. A. qualitativ hochwertiger Unterricht, die Implementierung sozialen Lernens sowie ein effektives Classroom Management. Zur Erfassung der Ausgangslage werden regelmäßig übergreifende Screeningverfahren eingesetzt, die unterrichtsrelevante Verhaltensweisen erfassen und abbilden. Die systematische und regelmäßige Erfassung der Lernausgangslage sowohl in den fachbezogenen Bereichen als auch in den Entwicklungsbereichen gehört hier dazu.

Bereich	individuell	Klasse / Gruppe / Jahrgangsguppe	Schule / schulweit	Netzwerk
indizierte Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
selektive Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf im Zugang zu sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
universelle Ebene Gültigkeit für alle Schülerinnen und Schüler	•	•	•	•

Als Zielgruppe der **selektiven Ebene** werden diejenigen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen, die von den Angeboten auf der universellen Ebene nicht genügend profitieren. Hier werden also zusätzliche oder auch alternative Maßnahmen verortet, die allen Schülerinnen und Schüler z.B. in Form von differenzierenden Aufgaben und/oder Zugangsweisen oder auch Gruppen und Einzelnen angeboten werden. Im Entwicklungsbereich sozialemotionaler Kompetenzen ist eine prozessbegleitende

Verhaltensverlaufsdagnostik unerlässlich, um die Effektivität der gewählten Maßnahmen zu erfassen und ggf. weitere oder passgenauere Maßnahmen anzubahnen (Diagnostik und Maßnahmen intensivieren).



Bereich	individuell	Klasse / Gruppe / Jahrgangsguppe	Schule / schulweit	Netzwerk
indizierte Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
selektive Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf im Übergang zu sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
universelle Ebene Gültigkeit für alle Schülerinnen und Schüler	•	•	•	•

Die **indizierte Ebene** schließlich bildet dann alle Maßnahmen ab, die eine hoch spezifizierte und intensive Förderung umfassen. Im Gemeinsamen Lernen werden hier in der Regel die Maßnahmen verortet, die für Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung vorgehalten werden. Die u.U. hochindividualisierte Förderung geht mit einer weiteren Intensivierung der begleitenden Diagnostik einher.



Bereich	individuell	Klasse / Gruppe / Jahrgangsguppe	Schule / schulweit	Netzwerk
indizierte Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
selektive Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf im Übergang zu sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
universelle Ebene Gültigkeit für alle Schülerinnen und Schüler	•	•	•	•

In den **Spalten** werden die Angebote jeweils einer Zielgruppe zugeordnet. Ausgehend von Maßnahmen für eine Lerngruppe oder Klasse können diese auch auf Jahrgangsstufen ausgeweitet werden. Differenzierende Anpassungen für einzelne Schülerinnen und Schüler, aber auch individuell spezifische Maßnahmen werden in der entsprechenden

Spalte („individuell“) eingetragen. In der Spalte Schule werden diejenigen Angebote verortet, die schulweit Gültigkeit haben. Die Spalte Netzwerk dient der Erfassung aller Maßnahmen, die in der Schulgemeinde und mit Kooperationspartnerinnen und -partner gemeinsam umgesetzt werden.

Bereich	individuell	Klasse / Gruppe / Jahrgangsguppe	Schule / schulweit	Netzwerk
indizierte Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
selektive Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf im Übergang zu sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
universelle Ebene Gültigkeit für alle Schülerinnen und Schüler	•	•	•	•

Wenn Förderschulen mit dem 12-Felder-Schema arbeiten, werden die drei Stufen zum Teil anders gefüllt werden, weil hier die spezifisch sonderpädagogische Förderung bereits auf der universellen Ebene einsetzt, ergänzt um die Maßnahmen, die selektiv individualisiert und intensiviert vorgehalten werden. Im Verständnis von indizierten Maßnahmen werden auf dieser dritten Ebene vermutlich eher sehr spezifische Maßnahmen im Bereich intensivpädagogischer Angebote verortet werden.

3

Die Arbeit mit den drei Tools

14|15

3.1

Die Arbeit im Schulteam

Ein von der Schule festgelegtes Team (z.B. das Schulleitungsteam, die Steuergruppe, die Fachkonferenz Gemeinsames Lernen, ...) bestimmt mithilfe des Tools „Checkliste“ den IST-Stand der inklusiven Schulentwicklung im Rahmen einer Selbstdiagnose. Die Checkliste listet alle Aspekte linear auf. Alternativ kann für diesen Prozess auch das Tool „Synopsis“ genutzt werden, welches die gleichen Inhalte eher schaubildartig plakativ abbildet. Entscheidend für die Wahl zwischen beiden Tools ist der individuelle Zugang.

Auch eine Kombination der beiden Tools ist möglich: So kann die Checkliste für die Diagnose genutzt werden. Anschließend werden die erreichten Entwicklungsstände angekreuzt und farblich in der Synopsis kenntlich gemacht, um den Gesamtprozess zu veranschaulichen.

In der Synopsis kann das GL-Team zudem die Stichworte markieren, die in der konzeptionellen Arbeit bereits bearbeitet wurden oder schon „in der Umsetzung“ sind.

Gleichzeitig kann dieses Tool auch den unterschiedlichen Schulteams dazu dienen, die Entwicklungsstände im Team abzubilden, indem die Synopsis als großes Plakat in der Schule, beispielsweise im Lehrerzimmer ausgehängt wird. Die Entwicklungsaspekte und deren weitere Ausformung können dann im Prozess transparent nebeneinander betrachtet und als Gesamtbild wahrgenommen werden. Gerade in den ersten Phasen der Schulentwicklung werden in vielen Bereichen auf Lerngruppen- und/oder Jahrgangsstufenebene Konzeptionen erprobt, die sicherlich in unterschiedlichem Tempo voranschreiten.

Die Erfahrungen zeigen, dass es innerhalb des Jahrgangs- und Schulteams durchaus auch unterschiedliche Entwicklungsstände und –schwerpunkte geben kann.

Gegebenenfalls kann es auch sinnvoll sein, eine eigene schulinterne Arbeitsgruppe einzurichten, die den weiteren Erprobungs- und Entwicklungsverlauf beobachtet, bündelt und steuert. Wichtig ist, die Entwicklungsstränge regelmäßig im Kollegium transparent zu machen, um vernetzt daran arbeiten zu können.

3.2

Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht

Zentrale Ansprechpartnerinnen und -partner für Schulen sind im Rahmen der Konzeptentwicklung die zuständigen Schulaufsichten, die beraten und bei der Vermittlung weiterer Unterstützungsangebote behilflich sind. Nach erfolgter Selbstdiagnose in der Schule wird in einem ersten Gespräch zwischen der zuständigen schulfachlichen Aufsicht und der Schule (z.B. Schulleitungsteam, Steuergruppe, Leitung der Fachkonferenz „Gemeinsames Lernen“, ...) die bislang in weiten Teilen erreichte Phase festgelegt. In der folgenden Entwicklungsarbeit der Schule sollen dann zunächst die bislang noch nicht umgesetzten Aspekte der vorherigen Phasen ergänzt und die Entwicklungsarbeit der festgelegten Phase abgeschlossen werden, bevor die Entwicklungen der Folgephasen intensiviert werden. Auf diesem Wege kann sichergestellt werden, dass tatsächlich alle Facetten der Entwicklung miteinander vernetzt werden.

Die zuständige schulfachliche Aufsicht spricht mit der Schulleitung (bzw. der Steuergruppe und/oder den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Gesprächs) Zeiträume verbindlich ab, sie hilft dabei, vorhandene Unterstützungssysteme der Generalistinnen und Generalisten für Inklusion der oberen und unteren Schulaufsicht, der Inklusionsfachberatung und -koordination der Kompetenzteams sowie Dezernat 46 (Lehreraus und -fortbildung) der Bezirksregierung im Prozess sinnvoll zu nutzen und steht während des gesamten Prozesses beratend zur Seite. Die gemeinsamen Absprachen sollten schriftlich fixiert werden, z.B. im Jahresarbeitsplan.

3.3

Die konkrete Entwicklungsarbeit mit dem 12-Felder-Schema

Um das angebotene Schema möglichst effektiv zu nutzen, bietet es sich an, im Rahmen einer IST–Stand–Analyse einen Baustein des Schulkonzeptes daraufhin zu überprüfen, welche bereits implementierten Maßnahmen (Förderprogramme, Angebote, Kooperationen, ...) auf welcher Ebene der Intensität für welche Schülergruppe zur Anwendung kommen. Im Idealfall gibt es im Rahmen eines Konzeptes in jedem der Felder eine überschaubare Anzahl von Maßnahmen, die mit dem Kollegium verbindlich abgestimmt und von allen getragen und durchgeführt werden.

Auf dem Weg zu einem ausgeformten Konzept gibt es aber auch Zwischenformen, die eine teilweise Füllung erlauben und nach und nach ergänzt werden. Ergeben sich Felder, in denen derzeit keine Angebote verortet sind, so ist zu prüfen, ob hier ein Bedarf nach Ergänzung im Rahmen der weiteren Konzeptentwicklung besteht. Gleichmaßen kann eine Schule entscheiden, dass die Ergänzung und/ oder Ausformung im Sinne einer Priorisierung zu einem späteren Zeitpunkt evtl. in Zusammenhang mit anderen Entwicklungssträngen vorgenommen werden soll.

Je nach Phase, in der eine Schule sich befindet, kann das Schema auf Lerngruppen- oder auch auf Jahrgangsebene oder Schulebene eingesetzt werden, um einen konzeptionellen Bereich abzubilden.

In einem ersten Schritt kann jedes Klassenteam die vereinbarten und umgesetzten Maßnahmen in einem Bereich einordnen: z.B. kann im Bereich Classroom Management hier alles eingetragen werden, was es an umgesetzten Maßnahmen auf Klassen-ebene (Lerngruppenebene) gibt, um ein positives Klassenklima zu schaffen. Hierzu kann z.B. der Klassenrat als feste Einrichtung gehören. Auch eine Vereinbarung auf feste Zeiten für Klassenaktivitäten, gemeinsame Spielzeiten etc. und individuelle Anpassungen können in der jeweiligen Zelle dafür eingetragen werden.

Werden die Schemata bei der Erarbeitung eines Konzeptbausteins in allen Schulteams gefüllt, können im nächsten Schritt durch einen differenzierten Blick darauf sowohl Übereinstimmungen als auch Lücken ausgemacht werden. Dies wiederum kann eine Festlegung und Vereinbarung im Konzept vorbereiten und gleichzeitig Fortbildungs- und Arbeitsschwerpunkte deutlich machen. Dadurch ergibt sich ein Abbild der Maßnahmen, die sich in der gesamten Schule bewährt haben und somit Eingang in das Konzept (hier im Beispiel Classroom Management) finden sollten.

Ein Ergebnis könnte somit sein, dass der Klassenrat als schulweit vereinbarter Baustein abgebildet wird.

Vereinbarungen auf Maßnahmen in den einzelnen Bereichen (z.B. Regeln, Konsequenzen und die Umsetzung von Verfahrensweisen) können in der einen Schule auf Schulebene angeordnet sein, in einer anderen eher auf Jahrgangsstufen- oder Lerngruppenebene. Sie können auch mit entsprechenden Spezifizierungen in mehreren Zellen sinnvoll eingeordnet sein. Hierzu gibt es grundsätzlich kein richtig oder falsch, sondern das Schema ergibt jeweils ein individuelles Abbild der Maßnahmen, die in der Schule zu einem bestimmten Entwicklungszeitpunkt eingesetzt werden.

Darüber hinaus kann das 12-Felder-Schema auch von einzelnen Lehr- und Fachkräften genutzt werden, um für Schülergruppen oder zur eigenen Reflexion einen Überblick zu gewinnen. Die einzelne Fachkraft kann hier ein Abbild des eigenen „Handwerkskoffers“ gewinnen.

Das 12-Felder-Schema kann also von einzelnen Lehr- und Fachkräften zur Analyse der eigenen Tätigkeit genutzt werden, in einem Klassenteam Transparenz schaffen und schließlich auf Jahrgangsebene als Grundlage für verbindliche Absprachen dienen. Schließlich ermöglicht es auf Schulebene eine transparente und schlanke Darstellung aller umgesetzten Maßnahmen in einem Bereich.

Lücken, die sich bei der Füllung zeigen, weisen häufig auf Stellen hin, an denen das Team prüfen sollte, ob Maßnahmen fehlen und ergänzt werden können. Eine (Über-) Fülle an Maßnahmen kann wiederum ein Hinweis darauf sein, dass hier ressourcenschonender gearbeitet werden kann. Wenn z.B. in einer Schule unterschiedliche Präventionsprogramme im Bereich Verhaltenskompetenzerweiterung eingesetzt werden, ist zu prüfen, ob eine Vereinbarung auf jeweils ein Programm für eine Altersstufe vielleicht sinnvoller und genauso zielführend ist.

4

Die Tools als Leerformulare

18/19

4.1

Checkliste

Die Phasen auf dem Weg zum inklusiven Schulprogramm

Phase 1:

Rahmenbedingungen für
das inklusive Lernen an
der Schule schaffen

Die Schule hat die Rahmenbedingungen für die inklusive Beschulung geregelt: Die Ressourcen sind sinnvoll eingesetzt, die rechtlichen Vorgaben werden beachtet. Auf der **Ebene der einzelnen inklusiven Lerngruppen** gibt es grundlegende Absprachen zum Classroom Management zwischen den beteiligten Akteuren. Die grundsätzlichen Kommunikationsstrukturen in der Schule sind auch für inklusive Aspekte transparent geregelt. Inklusive Themen finden sich im Jahresarbeitsplan der Schule, um alle am Schulleben Beteiligten auf dem weiteren Weg zur inklusiven Schule mitzunehmen.

Phase 2:

Absprachen und
Erprobung auf
Lerngruppenebene

Die Schule trifft **verbindliche Absprachen für die Arbeit in den multiprofessionellen Teams** im Rahmen der Inklusion **auf der Ebene der einzelnen Lerngruppen** und hält diese schriftlich fest. Erste Jahresarbeitsplanthemen mit inklusiven Weiterentwicklungen werden in den Lerngruppen und später in den Fachkonferenzen und in Bildungsgangkonferenzen am Berufskolleg erarbeitet und evaluiert. Die Lern- und Entwicklungsplanung ist auf der Ebene der einzelnen Lerngruppen installiert. Absprachen zum Umgang mit inklusiven Fragestellungen werden auch auf **Fachkonferenz**ebene thematisiert. Erste schulische Konzepte wie das Vertretungskonzept und das Beratungskonzept werden auf die inklusiven Settings angepasst.

Phase 3:

Ausformung
schulweiter, inklusiver
Konzeptbausteine

Die Schule trifft **schuleinheitliche Absprachen** im Rahmen der Inklusion: Ausgehend von Erprobungen in einzelnen Lerngruppen gibt es aufbauend abgesprochene **Teamstrukturen sowie Regeln, Rituale und Verfahren, die für die gesamte Schule gelten**. So ist Inklusion inzwischen in den Konzepten zur individuellen Förderung und im Erziehungskonzept mitgedacht, die Fachcurricula sowie das Leistungskonzept berücksichtigen ebenfalls für alle Fächer inklusive Lernarrangements.

Phase 4:

Zunehmende Verzahnung
der Konzeptbausteine

Die Schule hat die Inklusion in vielen Bereichen inzwischen umgesetzt und befindet sich in der Situation der **Verknüpfung der Einzelkonzepte**, um so die Inklusion im Leitbild der Schule abbilden zu können. So wird das **inklusive Schulleben** auch in der Vermeidung von Brüchen in der Bildungsbiographie deutlich, die Bildungsgänge sind tatsächlich für alle Schülerinnen und Schüler durchlässig (am Berufskolleg soweit es die zielgleiche Beschulung betrifft). **Alle relevanten schulischen Konzepte**, wie beispielsweise das Medien- und das Berufsorientierungskonzept, **berücksichtigen die inklusiven Settings**. Die Schule arbeitet stark vernetzt mit außerschulischen Kooperationspartnerinnen und -partnern zusammen.

Phase 5:

Verstetigung im Gesamt-
konzept

Die Schule lebt Inklusion. Alle Konzepte berücksichtigen die inklusiven Settings und sind entsprechend verschriftlicht. Das Leitbild der Schule ist inklusiv geprägt und wirkt positiv nach außen. Das Konzept des Gemeinsamen Lernens ist **fester Bestandteil des Schulprogramms** und wird fortlaufend durch begleitende Evaluationen weiterentwickelt.

Checkliste zur Phase 1: Rahmenbedingungen für das inklusive Lernen an der Schule schaffen

Die Schule hat die Rahmenbedingungen für die inklusive Beschulung geregelt: Die Ressourcen sind sinnvoll eingesetzt, die rechtlichen Vorgaben werden beachtet. Auf der **Ebene der einzelnen inklusiven Lerngruppen** gibt es mündliche Absprachen zwischen den beteiligten Akteuren. Die grundsätzlichen Kommunikationsstrukturen in der Schule sind auch für inklusive Aspekte transparent geregelt. Inklusive Themen finden sich im Jahresarbeitsplan der Schule, um alle am Schulleben Beteiligten auf dem weiteren Weg zur inklusiven Schule mitzunehmen.

Aspekte:	 bereits umgesetzt	 in der Erarbeitung	 noch offen	Unterstützungsangebote:
Strukturelle Schulentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> Erste Zielsetzungen für die nächsten Schritte im Rahmen der inklusiven Schulentwicklung sind im Jahresarbeitsplan der Schule festlegt. Evaluationskriterien werden angedacht. 			<ul style="list-style-type: none"> https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/schulkultur/aus-der-praxis/schulentwicklungsprozesse-gestalten/index.html Bezirksregierung Düsseldorf: Dez46_Schulentwicklungsberatung 12-Felder-Schema „Grundlagen“ füllen
Erste Arbeit am inklusiven Leitbild	<ul style="list-style-type: none"> Austausch über pädagogische Haltungen im Kollegium, z.B. in Bezug auf Inklusion, den Umgang mit Heterogenität, Vielfalt, Differenzierung. 			<ul style="list-style-type: none"> https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-bildung/ https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/schulkultur/schulentwicklungsprozesse-gestalten/leitbildentwicklung/leitbildentwicklung.html
Rahmenbedingungen klären	<ul style="list-style-type: none"> Alle beteiligten Personen kennen die relevanten Aspekte der AO-SF. Der Personaleinsatz im Rahmen der Inklusion ist transparent geregelt. Die sachlichen Ressourcen sind in Absprache mit den Beteiligten eingesetzt. Die Grundsätze der inklusiven Klassenbildung sind diskutiert und werden umgesetzt. 			<ul style="list-style-type: none"> Manual „Rechtliche Rahmenbedingungen“ S. 8-26 AO-SF: https://bass.schul-welt.de/6225.htm Manual „Personaleinsatz...“ S.32ff Manual „Einsatz von Fachkräften ...“ S. 90-104 12-Felder-Schema „Rahmenbedingungen“ füllen

Aspekte:					Unterstützungsangebote:
Weiterentwicklung der Konzepte zur individuellen Förderung	<ul style="list-style-type: none"> Individuelle Fördermaßnahmen sind auf Ebene der Lerngruppen zwischen den beteiligten Akteuren abgesprochen. Eine fundierte Lern- und Entwicklungsplanung wird im multiprofessionellen Team jeder inklusiven Lerngruppe erstellt. 				<ul style="list-style-type: none"> Manual „Bausteine inklusiven Unterrichts“ S. 44 – 67 Themenheft LE Themenheft ESE Themenheft Autismus Spektrum Störung 12-Felder-Schema „individuelle Förderung“ füllen
Arbeit am Leistungskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Vereinbarung zur kriteriengeleiteten Leistungsbeobachtung, Leistungsbeschreibung und -beurteilung sind im Klassenteam abgesprochen, diese beziehen auch zieldifferente Leistungserfassung mit ein (Hinweis: Im Berufskolleg betrifft dies nur die Bildungsgänge der Auszubildendvorbereitung bei der Beschulung von SuS mit dem FS GE). Informationen über Möglichkeiten der Gewähr von Nachteilsausgleichen stehen allen Beteiligten zur Verfügung. Verbindliche Absprachen zur Gewähr von Nachteilsausgleichen finden statt und werden dokumentiert. 				<ul style="list-style-type: none"> Manual „Leistungskonzept“ S.70ff Manual „Nachteilsausgleich“ S. 82ff und Anhang S. 124ff Padlet Gemeinsames Lernen: „Leistungen beobachten und erfassen“ https://padlet.com/maikelehmann/4q4aldn841gvryjd 12-Felder-Schema „Leistungskonzept“ füllen
Unterrichtsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> Es gibt verbindliche Absprachen im Bereich des Classroom Managements als Grundlage für einen respektvollen Umgang miteinander und ein gutes Klassenklima innerhalb der Lehrerteams in den inklusiven Klassen. Differenzierungsmaßnahmen werden innerhalb der Lerngruppen erprobt oder weiterentwickelt. 				<ul style="list-style-type: none"> Manual „Classroom Management“ S. 52 Padlet Gemeinsames Lernen „Leistungen beobachten und erfassen“ https://padlet.com/maikelehmann/4q4aldn841gvryjd 12-Felder-Schema „Classroom Management“ füllen

Weiterentwicklung des Erziehungskonzeptes	<ul style="list-style-type: none"> • Absprachen zur Förderung sozialer Kompetenzen innerhalb der Lerngruppen werden im Klassenteam getroffen. • Die individuellen Bedarfe und Voraussetzungen aller Schülerinnen und Schüler werden im verbindlichen Regelwerk der Lerngruppen berücksichtigt. 			<ul style="list-style-type: none"> • Manual „Individuelle Förderung und Prävention“ S. 51ff • Padlet Gemeinsames Lernen: „Classroom Management“ und „weiterführende Informationen zu den Förderschwerpunkten“ https://padlet.com/maikelehmann/4q4aldn841gvryjd • 12-Felder-Schema „Erziehungskonzept“ füllen
Weiterentwicklung anderer schulischer Konzepte	<ul style="list-style-type: none"> • Die kollegiale Beratung wird auf der Ebene der Klassenteams implementiert, um sie als Instrument der Weiterentwicklung nutzen zu können. • Erste Überlegungen für Maßnahmen im Rahmen der Berufsorientierung für zielorientierte Schülerinnen und Schüler, sowie der Zugang zu Maßnahmen zu KAoA-STAR werden einbezogen. • Der Einsatz und der Umgang mit Medien berücksichtigt inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler. 			<ul style="list-style-type: none"> • Manual „Konzeptentwicklung“ S. 70ff • Padlet Gemeinsames Lernen „Beratung“ https://padlet.com/maikelehmann/4q4aldn841gvryjd • 12-Felder-Schema „Beratung“ füllen
Fortbildungsplanung	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fortbildungsplanung der Schule erfolgt unter Berücksichtigung des Themas „Inklusion“. 			<ul style="list-style-type: none"> • KT: Fortbildungen „Schulen auf dem Weg zur Inklusion“ • 12-Felder-Schema „Fortbildung“ füllen
Kommunikationsstrukturen implementieren	<ul style="list-style-type: none"> • Teambesprechungen und Kommunikationsteams werden in den einzelnen Klassenteams erprobt oder weiterentwickelt. • inklusive Themen sind Teil der Konferenzen • Elterngespräche werden, wenn sinnvoll, gemeinsam im Team geführt. 			<ul style="list-style-type: none"> • Manual „Grundlagen der Arbeit im Gemeinsamen Lernen“ S. 28 • Manual „Beratungskonzept“ S. 72ff • Padlet Gemeinsames Lernen „Beratung“ https://padlet.com/maikelehmann/4q4aldn841gvryjd • 12-Felder-Schema „Teamentwicklung“ füllen
Netzwerkarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Vernetzung mit abgebenden und aufnehmenden Systemen im Rahmen der Übergänge findet statt. 			<ul style="list-style-type: none"> • Manual „Koordiniertes Anmeldeverfahren 4-5“ S. 106, „Übergang Sek I – Sek II“ S. 108ff • Manual „Prozessbeschreibung zum Schulwechsel in die Sekundarstufe II“ S. 110ff

Checkliste zur Phase 2: Absprachen und Erprobung auf Lerngruppenebene

Die Schule trifft **verbindliche Absprachen für die Arbeit in den multiprofessionellen Teams** im Rahmen der Inklusion **auf der Ebene der einzelnen Lerngruppen** und hält diese schriftlich fest. Erste Jahresarbeitsplanthemen mit inklusiven Weiterentwicklungen werden in den Lerngruppen installiert. Absprachen zum Umgang mit inklusiven Fragestellungen werden auch auf **Fachkonferenzebene** thematisiert. Erste schulische Konzepte wie das Vertretungskonzept und das Beratungskonzept werden auf die inklusiven Settings angepasst.

Aspekte:	Bereits umgesetzt	In der Erarbeitung	noch offen	Unterstützungsangebote:
Strukturelle Schulentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> Die Zielsetzungen für die nächsten Schritte im Rahmen der inklusiven Schulentwicklung sind im Jahresarbeitsplan der Schule festgelegt. Erste Evaluationen für Einzelaspekte der Phase 1 werden geplant und durchgeführt. 			<ul style="list-style-type: none"> SEB hier Bausteine „Begleitung systemischer Prozesse“ und „Entwicklung von Schulprogrammen zu Steuerungsinstrumenten“ https://www.schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen/
Arbeit am inklusiven Leitbild	<ul style="list-style-type: none"> Erste Eckpunkte über pädagogische Hal-tungen im Kollegium (Inklusion, Heterogenität, Vielfalt, Differenzierung, ...) werden formuliert. 			<ul style="list-style-type: none"> KT „Schulen auf dem Weg zur Inklusion“ hier Baustein „inklusive Kulturen und Strukturen“
Rahmenbedingungen klären	<ul style="list-style-type: none"> Diskussionen über eine inklusive Schulkultur werden im Kollegium geführt: inklusive Willkommenskultur, Gestaltung von Übergängen, Gestaltung des Schulgeländes, Schulveranstaltungen, ... Eine Willkommenskultur für neue Kolleginnen und Kollegen zur Weitergabe der Absprachen im inklusiven Lernen wird erprobt. 			<ul style="list-style-type: none"> KT „Schulen auf dem Weg...“ hier Baustein „Rechtliche Grundlagen“ Manual S. 42 / 43

	<ul style="list-style-type: none"> • Teamstrukturen und Kommunikationsstrukturen werden unter den Lerngruppenteams ausgetauscht und evaluiert. • Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten innerhalb der einzelnen Lerngruppe werden schriftlich fixiert. • Eine Fachkonferenz „Sonderpädagogische Förderung“ wird eingerichtet. 		<ul style="list-style-type: none"> • Manual „Arbeit in der Fachkonferenz sonderpädagogische Unterstützung / Gemeinsames Lernen“ S. 39
Weiterentwicklung der Konzepte zur individuellen Förderung	<ul style="list-style-type: none"> • Auf der Ebene der Fach-, Jahrgangs-, Klassenteam- und Bildungsgangkonferenzen findet ein kollegialer Austausch zu individuellen Fördermaßnahmen statt. • Über die Lern- und Entwicklungsplanung im multiprofessionellen Team findet in der Fachkonferenz Sonderpädagogik ein Austausch statt. 		<ul style="list-style-type: none"> • KT „Schulen auf dem Weg...“ hier Baustein „Diagnostik und Förderplanung“
Arbeit am Leistungskonzept	<ul style="list-style-type: none"> • Absprachen zu fachspezifischen Gesichtspunkten und Fragen des zieldifferenten Lernens (s.o.) werden für alle Fächer in den Fachkonferenzen und Bildungsgangkonferenzen getroffen. • Verbindliche Absprachen zur Leistungsbeurteilung auf der Grundlage der fundierten Lern- und Entwicklungsplanung werden von den Klassenteams fixiert. • Kommunikation der vereinbarten Nachteilsausgleiche mit allen Lehrkräften und verbindliche Umsetzung in allen Fächern. 		<ul style="list-style-type: none"> • 12-Felder-Schema „Leistung zieldifferent“ füllen
Unterrichtsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lern- und Entwicklungsplanung wird im Fachunterricht aller Fächer berücksichtigt. • Die Entwicklung einer Feedback-Kultur im Unterricht wird auf der Ebene der einzelnen Lerngruppen angestoßen. • Absprachen zum Classroom Management werden im Jahrgansteam getroffen. 		<ul style="list-style-type: none"> • 12-Felder-Schema „Lern- und Entwicklungsplanung“ füllen • Manual „Lern- und Entwicklungsplanung“ S. 54ff https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/IB_Inklusion_Sieben_Merkmale_2016.pdf • Feedbackmethoden: https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/liste.php

Aspekte:				Unterstützungsangebote:
<p>Weiterentwicklung des Erziehungskonzeptes</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Erziehungskonzept der Schule wird um Absprachen zur Förderung individueller sozialer Kompetenzen ergänzt. Innerhalb der multiprofessionellen Lerngruppenteams werden Maßnahmen zu Prävention und Intervention festgelegt. 				s.o.
<p>Weiterentwicklung anderer schulischer Konzepte</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Vertretungskonzept der Schule wird weiterentwickelt: Die Sicherstellung der sonderpädagogischen Vertretung wird geregelt, die individuellen Bedürfnisse von Lernenden sowie die der verschiedenen Professionen werden mitgedacht. Das Beratungskonzept wird mit Blick auf die inklusiven Bedürfnisse weiterentwickelt. Die inklusiven Bedürfnisse werden im Konzept für die Schuleingangsphase und die Erprobungsstufe berücksichtigt. Die Schullaufbahnberatung wird mit Blick auf die Inklusion weiterentwickelt. Maßnahmen der Berufsorientierung im Rahmen von KAoA / KAoA-STAR werden auf Lerngruppenebene erprobt. Maßnahmen zur Steigerung der Medienkompetenz werden fach- und jahrgangsbegleitet erprobt. 				<ul style="list-style-type: none"> Manual „Vertretungskonzept zum Einsatz sonderpädagogischer Lehrkräfte“ S. 80ff 12-Felder-Schema „Vertretungskonzept“ füllen KT „Schulen auf dem Weg...“ hier „Teamentwicklung, Kooperation, Beratung“
<p>Fortbildungsplanung</p> <ul style="list-style-type: none"> Fortbildungsmaßnahmen zu sonderpädagogischen Bereichen werden bei der Fortbildungsplanung für alle Kolleginnen und Kollegen berücksichtigt. 				<ul style="list-style-type: none"> SEB hier Modul „Fortbildungsplanung“; Baustein „Grundlagen“
<p>Kommunikationsstrukturen implementieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Kommunikationsstrukturen für Teambesprechungen im Austausch mit der Abteilung und Schulleitungsebene werden implementiert. Inklusive Themen sind fester Bestandteil der Konferenzen. 				<ul style="list-style-type: none"> SEB Baustein „Teambildung / Lerngemeinschaften“

Netzwerkarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen mit regionalen Unterstützungssystemen im Bereich Inklusion werden verabredet und in das Schulleben integriert. 				<ul style="list-style-type: none"> • Manual „Eingliederungshilfe“ S. 127 und „Integrationshelferinnen und -helfer“ S. 99ff • Padlet Gemeinsames Lernen „Netzwerk“ https://padlet.com/maikelehm/4q4aldn841gvryjd
----------------	--	--	--	--	---

Checkliste zur Phase 3: Ausformung schulweiter, inklusiver Konzeptbausteine

Die Schule trifft **schuleinheitliche Absprachen** im Rahmen der Inklusion: Ausgehend von Erprobungen in einzelnen Lerngruppen gibt es aufbauend abgesprochene **Teamstrukturen sowie Regeln, Rituale und Verfahren, die für die gesamte Schule gelten**. So ist die Inklusion inzwischen in den Konzepten zur individuellen Förderung und im Erziehungskonzept mitgedacht, die Fachcurricula sowie das Leistungskonzept berücksichtigen ebenfalls für alle Fächer inklusive Lernarrangements.

Aspekte:		 bereits umgesetzt	 in der Erarbeitung	 noch offen	Unterstützungsangebote:
Strukturelle Schulentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Zielsetzungen für die nächsten Schritte im Rahmen der inklusiven Schulentwicklung sind im Jahresarbeitsplan der Schule festgelegt. • Die Erfahrungen der Klassenteams werden evaluiert, um schulinterne Absprachen vorzubereiten. 				<ul style="list-style-type: none"> • KT „Inklusive Kulturen und Strukturen“
Arbeit am inklusiven Leitbild	<ul style="list-style-type: none"> • Das Leitbild wird mit der Schulgemeinschaft konsensualisiert. 				
Rahmenbedingungen klären	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionen über eine inklusive Schulkultur werden im Kollegium geführt: inklusive Willkommenskultur, Gestaltung von Übergängen, Gestaltung des Schulgeländes, Schulveranstaltungen, ... • Eine Willkommenskultur für neue Kolleginnen und Kollegen zur Weitergabe der Absprachen im inklusiven Lernen wird erprobt. 				<ul style="list-style-type: none"> • Manual „Checkliste Schulleitungshandeln“ S. 121 • Manual „Einsatz von Fachkräften“ S. 90-104

Aspekte:				Unterstützungsangebote:
<ul style="list-style-type: none"> Eine Abstimmung über einheitliche Teamstrukturen und Kommunikationsstrukturen findet im Kollegium statt. Aufgabenbeschreibungen und Verantwortlichkeiten für die Mitglieder der multiprofessionellen Teams werden schriftlich fixiert und schuleinheitlich festgelegt. 				
<p>Weiterentwicklung der Konzepte zur individuellen Förderung</p> <ul style="list-style-type: none"> Maßnahmen zur individuellen Förderung werden auf Schulebene diskutiert und festgelegt. Ein schuleinheitliches Verfahren für die Lern- und Entwicklungsplanung im multiprofessionellen Team wird auf Schulebene festgelegt. 				
<p>Arbeit am Leistungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> Verbindliche Absprachen zur Leistungsbeurteilung auf der Grundlage der fundierten Lern- und Entwicklungsplanung finden in allen Fachkonferenzen statt. Diskussionen über die Verankerung der Leistungsbewertung im Rahmen des ziel-differenten Lernens im Leistungskonzept der Schule werden geführt (s.o.). Kommunikation der vereinbarten Nachteilsausgleiche mit allen Lehrkräften und verbindliche Umsetzung in allen Fächern. 				<ul style="list-style-type: none"> KT „Unterrichtsentwicklung“
<p>Unterrichtsentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> Verbindliche schuleinheitliche Absprachen für das Classroom Management in allen Lerngruppen der Schule werden als Grundlage für einen respektvollen Umgang miteinander und ein gutes Klassen- und Schulklima getroffen und verschriftlicht. Regelwerk und Maßnahmen werden schulweit festgelegt. 				<ul style="list-style-type: none"> KT „Unterrichtsentwicklung“

Checkliste zur Phase 4: Zunehmende Verzahnung der Konzeptbausteine

Die Schule hat die Inklusion in vielen Bereichen inzwischen umgesetzt und befindet sich in der Situation der **Verknüpfung der Einzelkonzepte**, um so die Inklusion im Leitbild der Schule abbilden zu können. So wird das **inklusive Schulleben** auch in der Vermeidung von Brüchen in der Bildungsbiographie deutlich, die Bildungsgänge sind tatsächlich für alle Schülerinnen und Schüler durchlässig, **alle relevanten schulischen Konzepte**, wie beispielsweise das Medien- und das Berufsorientierungskonzept, **berücksichtigen die inklusiven Settings**. Die Schule arbeitet stark vernetzt mit außerschulischen Kooperationspartnerinnen und -partnern zusammen.

Aspekte:	 bereits umgesetzt	 in der Erarbeitung	 noch offen	Unterstützungsangebote:
Strukturelle Schulentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> Die Erfahrungen mit den schuleinheitlichen Absprachen werden evaluiert und für die Weiterentwicklung systematisch genutzt. Das Konzept des Gemeinsamen Lernens wird verschriftlicht und in das Schulprogramm integriert. 			
Arbeit am inklusiven Leitbild	<ul style="list-style-type: none"> Der inklusive Gedanke ist selbstverständlicher Bestandteil des Leitbildes. Das Leitbild wird kriteriengeleitet evaluiert. 			
Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> Die Rahmenbedingungen werden fortlaufend im Alltag überprüft und ggfls. entlang individueller Förderbedarfe oder ressourcenorientiert angepasst. 			
Weiterentwicklung der Konzepte zur individuellen Förderung	<ul style="list-style-type: none"> Die getroffenen Vereinbarungen zu ziel-differenter Förderung werden auf allen Ebenen abgebildet und eingehalten. 			
Arbeit am Leistungskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Der inklusive Gedanke wird im Leistungskonzept der Schule verschriftlicht abgebildet. 			

Checkliste zur Phase 5: Verstärkung im Gesamtkonzept

Die Schule lebt Inklusion. Alle Konzepte berücksichtigen die inklusiven Settings und sind entsprechend verschriftlicht. Das Leitbild der Schule ist inklusiv geprägt und wirkt positiv nach außen. Das Konzept des Gemeinsamen Lernens ist **fester Bestandteil des Schulprogramms** und wird fortlaufend durch begleitende **Evaluationen** weiterentwickelt.

Aspekte:		 bereits umgesetzt	 in der Erarbeitung	 noch offen	Unterstützungsangebote:
Strukturelle Schulentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> Regelmäßige Evaluationen der Elemente des inklusiven Schulprogramms bilden die Grundlage für die konsequente Weiterentwicklung der Schule. 				<ul style="list-style-type: none"> https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/schulkultur/schulentwicklungsprozesse-gestalten/planung-von-schulentwicklungsprozessen/planung-von-schulentwicklungsprozessen.html
Arbeit am inklusiven Leitbild	<ul style="list-style-type: none"> Das inklusive Leitbild wird aktiv gelebt und wirkt nach außen. Regelmäßige Evaluation des Leitbildes im Hinblick auf die Tragfähigkeit pädagogischer Haltungen im gesamten Kollegium (neue Kolleginnen und Kollegen einbeziehen). 				
Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> Rahmenbedingungen in schulischen Gremien überprüfen und diskutieren bestmöglichen Einsatz der Ressourcen gewährleisten ggf. Nachsteuerung 				<ul style="list-style-type: none"> Manual „Rechtliche Rahmenbedingungen“ S. 8-26 Manual „Personaleinsatz...“ S.32ff Manual „Einsatz von Fachkräften ...“ S. 90-104
Weiterentwicklung der Konzepte zur individuellen Förderung	<ul style="list-style-type: none"> Die Konzepte zur individuellen Förderung werden gelebt, regelmäßig evaluiert und weiterentwickelt, um den sich ändernden Bedingungen gerecht werden zu können. 				<ul style="list-style-type: none"> Manual „Bausteine inklusiven Unterrichts“ S. 44-67

Aspekte:	  	Unterstützungsangebote:
Fortbildungsplanung	<ul style="list-style-type: none"> Regelmäßige Fortbildungsmaßnahmen zu sonderpädagogischen Themenstellungen (z.B. Grundlagenwissen) werden bei der Fortbildungsplanung für alle Kolleginnen und Kollegen berücksichtigt. 	
Kommunikationsstrukturen implementieren	<ul style="list-style-type: none"> Die Kommunikationsstrukturen sind transparent für alle am Schulleben Beteiligten veröffentlicht. Passung der vereinbarten Team- und Kommunikationsstrukturen überprüfen. 	<ul style="list-style-type: none"> Manual „Grundlagen der Arbeit im Gemeinsamen Lernen“ S. 28ff
Netzwerkarbeit	<ul style="list-style-type: none"> Netzwerke und Kooperationen als Bereicherung für alle 	

4.2

Synopse

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Erläuterung Phasen*	<p>Die Schule hat die grundlegenden Rahmenbedingungen für die inklusive Beschulung geregelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Einsatz der Ressourcen personell, sächlich, ...), • Beachtung der rechtlichen Vorgaben • Absprachen auf Ebene der inklusiven Lerngruppen, transparente Regelung der grundsätzlichen Kommunikationsstrukturen • Verankerung inklusiver Themen im Jahresarbeitsplan der Schule 	<p>Die Schule trifft verbindliche Absprachen für die Arbeit in den multiprofessionellen Teams im Rahmen der Inklusion auf der und Ebene der einzelnen Lerngruppen hält diese schriftlich fest. Erste Jahresarbeitsplanthemen mit inklusiven Weiterentwicklungen werden in den Lerngruppen und später in den Fachkonferenzen erarbeitet und evaluiert.</p>	<p>Die Schule trifft schuleinheitliche Absprachen im Rahmen der Inklusion:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgehend von Erprobungen in einzelnen Lerngruppen gibt es aufbauend abgesprochene Regeln, Rituale und Verfahren, für die gesamte Schule. • So ist die Inklusion in zwischen in den Konzepten zur individuellen Förderung und im Erziehungskonzept mitgedacht, die Fachcurricula sowie das Leistungskonzept berücksichtigen für alle Fächer inklusive Lernarrangements. 	<p>Die Schule hat die Inklusion in vielen Bereichen inzwisch umgesetzt und befindet sich in der Situation der Vernetzung der Einzelkonzepte, um so die Inklusion im Leitbild der Schule abbilden zu können.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Brüchen in der Bildungsbiographie • die Bildungsgänge sind tatsächlich für alle Schülerinnen und Schüler durchlässig • Die Schule ist mit außerschulischen Kooperationspartnerinnen und -partnern stark vernetzt 	<p>Die Schule lebt Inklusion:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alle Konzepte berücksichtigen die inklusiven Settings und sind entsprechend verschriftlicht. • Das Leitbild der Schule ist inklusiv geprägt und wirkt positiv nach außen. • Das Konzept des Gemeinsamen Lernens ist fester Bestandteil des Schulprogramms und wird fortlaufend evaluiert. • Evaluation im Sinne von: Überprüfung auf Aktualität, Umsetzung im Schulalltag, Übermittlung an neue Lehr- und Fachkräfte, Passung zu Bedarfen der Schülerinnen und Schüler und Personalressource

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Strukturelle Schulentwicklung*	<ul style="list-style-type: none"> Zielsetzungen für nächste Schritte in inklusiver Schulentwicklung im Jahresarbeitsplan Evaluationskriterien 	<ul style="list-style-type: none"> Zielsetzungen für nächste Schritte inklusive Schulentwicklung im Jahresarbeitsplan erste Evaluationsaspekte (aus Phase 1) planen und durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> Zielsetzungen für inklusive Schulentwicklung im Jahresarbeitsplan Evaluation der Erfahrungen der Klassenteams Vorbereitung schulinterne Absprachen 	<ul style="list-style-type: none"> Ziele für Weiterentwicklung als fester Bestandteil im Jahresarbeitsplan schuleinheitliche Absprachen evaluieren und Ergebnisse systematisch nutzen Konzept GL verschriftlichen und in Schulprogrammbausteinen integrieren 	<ul style="list-style-type: none"> regelmäßige Evaluationen des Schulprogramms als Grundlage für konsequente Weiterentwicklung der Schule s.o.
Leitbild*	<ul style="list-style-type: none"> Austausch über pädagogische Haltungen im Kollegium (in Bezug auf Umgang mit Heterogenität, Vielfalt, Differenzierung) 	<ul style="list-style-type: none"> erste Eckpunkte zu pädagogischen Haltungen formulieren (gemäß Phase 1) 	<ul style="list-style-type: none"> Leitbild zur inklusiven Schule mit Schulgemeinde konsensualisieren 	<ul style="list-style-type: none"> Inklusion ist selbstverständlicher Bestandteil des Leitbildes Evaluationskriterien sind festgelegt 	<ul style="list-style-type: none"> inklusives Leitbild aktiv leben mit Wirkung nach außen regelmäßige Evaluation: Austausch, Abgleich und Tragfähigkeit pädagogischer Haltungen (insbesondere bei Veränderungen im Kollegium)

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Rahmenbedingungen*	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis AO-SF transparenter Personaleinsatz • Absprachen sächliche Ressourcen • Grundsätze inklusiver Klassenbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • inklusive Schulkultur grundlegen • Willkommenskultur erproben • Übergänge gestalten • Team- u. Kommunikationsstrukturen • Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten • Einrichtung Fachkonferenz (FK) „Sonderpädagogische Förderung“ 	<ul style="list-style-type: none"> • verbindliche Absprache und Festlegung im Kollegium zu: • inklusiver Schulkultur / Willkommenskultur / Übergängen • Evaluationskriterien • einheitliche Teams- u. Kommunikationsstrukturen • schulweite Aufgabenbeschreibungen und Verantwortlichkeiten für Teams 	<ul style="list-style-type: none"> • werden immer wieder am Alltag überprüft und angepasst (schüler- und ressourcenorientiert) 	<ul style="list-style-type: none"> • Rahmenbedingungen in schulischen Gremien diskutieren • bestmöglichen Einsatz der Ressourcen gewährleisten • ggf. Nachsteuerung
Weiterentwicklung der Konzepte zur individuellen Förderung*	<ul style="list-style-type: none"> • Absprachen zu individuellen Fördermaßnahmen in Lerngruppen • Absprachen Lern- und Entwicklungsplanung (LEP) in Lerngruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Abgleich individuelle Fördermaßnahmen in Fach- und Bildungsgangkonferenzen (bzw. Jahrgang- oder Klassen- teamkonferenzen in GS) • Absprachen zu LEP in FKs / Bildungsgangkonferenzen u.Ä. 	<ul style="list-style-type: none"> • verbindliche schulweite Maßnahmen individuelle Förderung • schuleinheitliches Verfahren LEP strukturieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung schulweiter Vereinbarungen für zieldifferente Förderung auf allen Ebenen 	<ul style="list-style-type: none"> • Passung von Förderangeboten überprüfen und anpassen • Überprüfung schulweit vereinbarter Maßnahmen auf Wirksamkeit, Praktikabilität und Umsetzung (Reaktivitätscheck) • Absprachen zu LEP kontinuierlich anpassen

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Leistungs-konzept*	<ul style="list-style-type: none"> kriteriengeleitete Leistungsbeobachtung, -messung und -beurteilung im Klassenteam kriteriengeleitete Erfassung von Leistungen im zieldifferenten Bildungsgang Information über Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs (Gewährung, Dokumentation), verbindliche Absprachen 	<ul style="list-style-type: none"> fachspezifische Absprachen zu zieldifferenten Förderungs- und Leistungs-fassung in FK, Bildungsgang-konferenzen u.Ä. verbindliche Absprachen im Klassenteam zu Leistungsbewertung entlang der LEP Kommunikation mit allen LK über vereinbarte Nachteilsausgleiche und verbindliche Umsetzung in allen Fächern 	<ul style="list-style-type: none"> verbindliche Absprachen zur Leistungsbeurteilung auf der Grundlage der fundierten LEP in allen Fächern und Fachkonferenzen Verankerung zieldifferenten Leistungsbewertung im Leistungskonzept Kommunikation mit allen Lehrkräften über vereinbarte Nachteilsausgleiche und verbindliche Umsetzung in allen Fächern 	<ul style="list-style-type: none"> inklusive Leistungskonzept verschriftlichen Kommunikation mit allen Lehrkräften über vereinbarte Nachteilsausgleiche und verbindliche Umsetzung in allen Fächern 	<ul style="list-style-type: none"> Inklusives Leistungskonzept evaluieren, aktualisieren und fortzuschreiben: Kriterien zu Leistungsbeobachtung und -messung überprüfen und anpassen Verknüpfung von LEP und Leistungskonzept in konkreter Umsetzung überprüfen Umsetzung Nachteilsausgleich nachhalten

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Unterrichtsentwicklung*	<ul style="list-style-type: none"> verbindliche Absprachen zum Classroom Management (re-spektvoller Umgang miteinander, Klassenklima) im Klassenteam Differenzierungsmaßnahmen in Lerngruppen erproben und weiterentwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> Absprachen zum Classroom Management (CM) im Jahrgangsteam LEP im Fachunterricht aller Fächer berücksichtigen Entwicklung einer Feedback-Kultur im Unterricht in den Lerngruppen 	<ul style="list-style-type: none"> schulweite Absprachen für Classroom Management im Sinne gutes Klassenklima und Schulklima Verankerung fachinhaltlicher u. didaktischer Entscheidungen für sonderpädagogische Förderung in Fachlehrplänen Implementation heterogene Lerngruppen schulweites Regelwerk beschließen 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung inklusiver Teamarbeit inklusive Unterricht konsequent und systematisch weiterentwickeln Fächerkanon zieldifferente Bildungsgänge beachten 	<ul style="list-style-type: none"> regelmäßige Evaluation des Konzepts als Grundlage für Weiterentwicklung Realitätscheck Umsetzung LEP, Differenzierungsmaßnahmen, Feedbackkultur, CM, Teamarbeit, Methodenpool, ...
Weiterentwicklung Erziehungskonzept*	<ul style="list-style-type: none"> Absprachen Förderung sozialer Kompetenzen in Lerngruppen individuelle Bedürfnisse und Voraussetzungen aller im verbindlichen Regelwerk der Klasse berücksichtigen 	<ul style="list-style-type: none"> Erziehungskonzept um Absprachen zur Förderung individueller sozialer Kompetenzen erweitern Förderangebote im multiprofessionellen Team planen und festlegen 	<ul style="list-style-type: none"> Absprachen zur Förderung sozialer Kompetenzen innerhalb der Schulgemeinschaft schulweit geltendes Regelwerk und Maßnahmenplanung zu Prävention und Intervention 	<ul style="list-style-type: none"> Evaluation und Ausschärfung Erziehungskonzept Weiterentwicklungen beschließen und fixieren 	<ul style="list-style-type: none"> evaluieren und fortschreiben Sichtung und Überprüfung auf Wirksamkeit, Passung zu Lerngruppen usw.

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
weitere schulische Konzepte*	<ul style="list-style-type: none"> kollegiale Beratung in Klassenteams implementieren (Kompetenztransfer) Vorüberlegungen für Maßnahmen zur Vorbereitung der Berufsorientierung (z.B. bei zielgerichteter Förderung oder Zugang zu KAoA – STAR) Einsatz und Umgang mit Medien von Anfang an inklusiv mitdenken 	<ul style="list-style-type: none"> Vertretungskonzept inklusiv adaptieren Eckpunkte Beratungskonzept weiterentwickeln Berücksichtigung inklusiver Förderung in Erprobungsstufe / Schuleingangsphase Schullaufbahnberatung inklusiv mitdenken vorbereitende Maßnahmen vor KAoA oder zusätzlich zu KAoA erproben auf Jahrgangsebene Maßnahmen zur Steigerung der schulrelevanten Medienkompetenz erproben (fachbezogen oder jahrgangsbezogen) 	<ul style="list-style-type: none"> Vertretungskonzept transparent umsetzen Beratungskonzept dokumentieren Schullaufbahnberatung dokumentieren Maßnahmen zusätzlich zu KAoA und KAoA – STAR im Konzept verankern Austausch über Erfahrungen mit den Maßnahmen im Rahmen des Medienkompetenzkonzeptes 	<ul style="list-style-type: none"> Vereinbarungen vermeiden Brüche in der Bildungsbiografie Medienkonzept / Berufsorientierungskonzept inklusiv adaptieren und festschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Evaluation aller Maßnahmen der unterschiedlichen Konzepte mit Überprüfung und Aktualisierung <ul style="list-style-type: none"> Beratungskonzept Berufsorientierungskonzept Medienkonzept Sind entwickelt und werden konsequent umgesetzt Realitätscheck

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Fortbildungsplanung*	<ul style="list-style-type: none"> Inklusion in Fortbildungsplanung berücksichtigen 	<ul style="list-style-type: none"> Fortbildungsmaßnahmen berücksichtigen konsequent Themen sonderpädagogischer Förderung 	<ul style="list-style-type: none"> sonderpädagogische Fragestellungen in allen Fortbildungsplannungen spezifische sonderpädagogische Themen integrieren 	<ul style="list-style-type: none"> Kompetenztransfer inklusive Inhalte an alle Lehr- und Fachkräfte sichern 	<ul style="list-style-type: none"> inklusive Fortbildungsmaßnahmen für gesamtes Kollegium: regelmäßig angebotene Bausteine zu Kernbereichen / Grundlagenwissen (z.B. für neue Lehrkräfte, Fachkräfte, etc.)
Kommunikationsstrukturen*	<ul style="list-style-type: none"> schulweite Teamstrukturen in Lernteams erproben und festlegen Teambesprechungen / Kommunikationswege für Klassenteams Grundsätze für Elterngespräche im Team inklusive Themen werden regelmäßig in Konferenzen besprochen 	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikationsstrukturen für Teambesprechungen um Austausch mit Schulleitungsebene ergänzen und evaluieren 	<ul style="list-style-type: none"> verbindliche Einigung auf schulweite, transparente Kommunikationsstrukturen 	<ul style="list-style-type: none"> Darstellung der Kommunikationsstrukturen unter Berücksichtigung der Ansprechen und -partner für Umsetzung Inklusion 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kommunikationsstrukturen sind transparent für alle am Schulleben Beteiligten veröffentlicht. Passung der vereinbarten Teamstrukturen prüfen Passung der Kommunikationsstrukturen prüfen

Netzwerk- arbeit*	Phase 1	<ul style="list-style-type: none"> Vernetzung abgebender und aufnehmender Systeme im Rahmen aller Übergänge
Phase 2	<ul style="list-style-type: none"> Kooperationen mit regionalen Unterstützungssystemen 	
Phase 3	<ul style="list-style-type: none"> Kooperationen und Netzwerke zur Unterstützung inklusiver Belangen innerhalb der Schule weiterentwickeln Vernetzung auerschulische Partnerinnen und -partner 	
Phase 4	<ul style="list-style-type: none"> Netzwerke und Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und -partnern festigen und erweitern 	
Phase 5	<ul style="list-style-type: none"> Netzwerke und Kooperationen als Bereicherung für alle Überprüfung der Kontakte im Netzwerk auf Aktualität 	

*Unterstützungsmaterial, s. Checkliste

4.3

Das 12-Felder-Schema

12-Felder-Schema als Grundlage für die Konzeptentwicklung und –bearbeitung im Bereich Inklusion

Bereich	individuell	Klasse / Gruppe / Jahrgangsstufe	Schule / schulweit	Netzwerk
indizierte Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
selektive Ebene Gültigkeit für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf im Übergang zu sonderpädagogischem Förderbedarf	•	•	•	•
universelle Ebene Gültigkeit für alle Schülerinnen und Schüler	•	•	•	•

Ansprechpersonen – Beratung und Unterstützungsmöglichkeiten

Die Federführung im Prozess der Schulentwicklung liegt selbstverständlich bei jeder Schule des Gemeinsamen Lernens selbst. Sie plant, koordiniert und terminiert die Prozesse innerhalb der Schule und dokumentiert die Entwicklung. Sie gleicht weitere Schritte mit der zuständigen schulfachlichen Aufsicht ab. Die GL-Schule kann dazu an jeder Stelle im Prozess Unterstützung in Anspruch nehmen (siehe 5.2 - 5.6).

5.1

Arbeitskreis Inklusion

Der Arbeitskreis Inklusion verknüpft alle Akteure im Themenfeld „Schule und Inklusion“ im Bereich der Bezirksregierung Düsseldorf miteinander. Vertreterinnen und Vertreter aller schulfachlichen Bereiche sind in dieser Querschnittsaufgabe in ständigem Austausch. Neben anderen Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung gehört auch ein transparentes Ressourcenmanagement und die Weiterentwicklung von impulsgebenden Unterstützungsmöglichkeiten zu den zentralen Aufgaben.

5.2

Inklusionskoordination (IKOs) und Inklusionsfachberatung (IFAs) in den Schulämtern

Inklusionskoordination und –fachberatung ist jeweils in den Schulämtern bei der unteren Schulaufsicht angesiedelt. Hier arbeiten Lehrkräfte mit viel praktischer Erfahrung im Gemeinsamen Lernen. Sie haben eine gute Kenntnis der Region, kennen viele GL-Schulen und sind in Kontakt mit den unterschiedlichsten Erfahrungs- und Arbeitsständen der Entwicklungsarbeit an den GL-Schulen. Sie bieten sowohl Einzelfallberatungen als auch die Beratung von Teams und Kollegien an. Sowohl Schulen, die neu mit der Umsetzung von Inklusion beauftragt werden, als auch erfahrene Kollegien können sich mit Beratungsanliegen an diese Fachkräfte wenden.

In der Regel werden auch außerschulische Arbeitskreise angeboten, die der Vernetzung der GL-Schulen und insbesondere der dort unterrichtenden Lehr- und Fachkräfte dienen. Der Erfahrungsaustausch und weitere Angebote für Informations- und Fachtagere ergänzen und bündeln übergreifende Themenbereiche.

Inklusionskoordinatorinnen und –koordinatoren, Inklusionsfachberaterinnen und –fachberater sind im Umgang mit dem 12-Felder-Schema geschult und können Teams und Schulen in der Arbeit damit und in der Weiterentwicklung unterstützen. Sich daraus ergebende Qualifizierungsanliegen können zum Teil von den Fachberaterinnen und -beratern selbst angeboten werden. Ansonsten sind Inklusionskoordination und –fachberatung in der Regel mit den Moderierenden der Kompetenzteams (KT) vernetzt und können dorthin vermitteln.

Inklusionskoordination und –fachberatung sind der unteren Schulaufsicht in den Schulämtern vor Ort zugeordnet, um die Anbindung an die Region bedarfsorientiert zu nutzen und zu stützen. Dadurch wird auch die Vernetzung mit der Förderschulaufsicht vor Ort und den Förderschulen erleichtert, die oftmals ebenfalls Unterstützung und Einzelfallberatung im Rahmen ihrer Möglichkeiten anbieten.

Hier geht es zur interaktiven Karte der Ansprechpersonen in den Schulämtern:

<https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/regionale-ansprechpersonen/interaktive-karte/interaktive-karte.html>

5.3

Inklusionsmoderierende der Kompetenzteams (IMOs)

Die Moderierenden im Bereich „Schulen auf dem Weg zur Inklusion“ sind qualifiziert, in den unterschiedlichsten Themenfeldern zur Inklusion Fortbildungsangebote umzusetzen.

Im Repertoire sind unter anderem Angebote zu einzelnen Förderbedarfen, zur Teamarbeit, zur Lern- und Entwicklungsplanung sowie zur Verknüpfung von Entwicklungs- und Fachanliegen im Unterricht.

Da Inklusion fächerübergreifend umgesetzt wird, sind die Moderierenden in der Regel in dieser Querschnittsaufgabe der Schulentwicklung bereit, eine mehrteilige begleitende Fortbildungsplanung anzubieten.

Über die regionalen KT–Leitungen in den Schulämtern der unteren Schulaufsicht kann Kontakt aufgenommen werden und das Fortbildungsanliegen benannt werden. Die Moderierenden werden dann in einem ersten Kontaktgespräch das Thema gemeinsam mit der Schule ausschärfen und ein Angebot unterbreiten.

Hier sind weitere Verlinkungen zu den Kompetenzteams zu finden:

<https://www.schulentwicklung.nrw.de/f/fortbildung-in-nrw/bezirksregierungen-und-kompetenzteams/index.html>

5.4

Schulentwicklungsberatung der Bezirksregierung (SEB)

Die Schulentwicklungsberatung wird von Moderierenden der Kompetenzteams durchgeführt, die im Auftrag der Bezirksregierung Düsseldorf (Dezernat 46) tätig sind. Sie bieten in den Handlungsfeldern der systemischen Schulentwicklung Beratung im Prozess an. Themen sind u.A.:

- ❑ Implementieren und Qualifizieren schulischer Entwicklungsgruppen
- ❑ Stärken der Fachkonferenzarbeit durch Implementieren von Teamstrukturen
- ❑ Beratung bei der Weiterentwicklung der Schulorganisation
- ❑ Zusammenarbeit mit der Qualitätsanalyse
- ❑ Weiterentwicklung des Schulprogramms
- ❑ Leitbildentwicklung
- ❑ Verfahren und Instrumente des Projektmanagements
- ❑ Beratung in schulischen Veränderungsprozessen

Die Kontaktaufnahme kann über die Koordinatorin / den Koordinator der Anfragen zur Schulentwicklungsberatung im Bezirk Düsseldorf erfolgen, oder aber über die Ansprechpartnerinnen und -partner für Lehreraus- und Lehrerfortbildung im Dezernat 46. Siehe auch:

Flyer der Schulentwicklungsberatung Dezernat 46

Weitere Informationen können über die Kompetenzteams direkt erfragt werden.

<https://www.lehrerfortbildung.schulministerium.nrw.de/Fortbildung/Kompetenzteams/RegBez-D/Stadt-D%C3%BCsseldorf/Fortbildungen/>

5.5

Inklusionsfachberatung der Bezirksregierung

Die Inklusionsfachberatung der Bezirksregierung ist dem Arbeitskreis Inklusion zugeordnet. Sie bündelt durch den regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den Inklusionsfachberatungen und –koordinationen der Schulämter Erfahrungen, Bedarfe und Anliegen, die wiederum in die fachliche Arbeit zu Unterstützungsangeboten einfließen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- ❑ Bezirksregierung Düsseldorf, Gemeinsames Lernen auf dem Weg zur Inklusion in der allgemeinen Schule. Manual zur Erstellung eines schulischen Konzepts. www.brd.nrw.de, überarbeitete Auflage Mai 2020
- ❑ Bezirksregierung Düsseldorf, 1. Themenheft: Grundlagen und Hinweise für die Förderung von sprachentwicklungsgestörten Kindern in der Schuleingangsphase der Grundschule. Manual zur Erstellung eines schulischen Konzepts. www.brd.nrw.de, November 2013
- ❑ Bezirksregierung Düsseldorf, 2. Themenheft: Grundlagen und Hinweise für die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) an allgemeinen Schulen. Manual zur Erstellung eines schulischen Konzepts. www.brd.nrw.de, März 2015
- ❑ Bezirksregierung Düsseldorf, Grundlagen und Hinweise für die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Emotionalen und Sozialen Entwicklung. Manual zur Erstellung eines schulischen Konzepts. www.brd.nrw.de, März 2017
- ❑ Bezirksregierung Düsseldorf, Unterricht in heterogenen Lerngruppen in der Primar- und Sekundarstufe. Hinweise und Beispiele für die inklusive Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit dem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf Lernen. Manual zur Erstellung eines schulischen Konzepts. www.brd.nrw.de, Juni 2017
- ❑ Bezirksregierung Düsseldorf, Handreichung zur Erstellung von Gutachten im Rahmen des Verfahrens zur Feststellung des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung. www.brd.nrw.de, Dezember 2019
- ❑ BASS, Schulwelt: AO-SF Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung. <https://bass.schul-welt.de>
- ❑ Blumenthal, Casale, Hartke, Hennemann, Hillenbrand, Vierbuchen: Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und emotional-sozialen Entwicklungsstörungen. Förderung in inklusiven Schulklassen, Kohlhammer 2020

- ❑ <https://www.schulentwicklung.nrw.de>
- ❑ Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Orientierungsrahmen für die Erstellung eines pädagogischen Konzepts zur inklusiven Bildung an Schulen des Gemeinsamen Lernens. Düsseldorf Jan. 2019
- ❑ Padlet Gemeinsames Lernen „Netzwerk“ <https://padlet.com/maikelehmann/4q4aldn841gvryjd>
- ❑ Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule des Landes Nordrhein-Westfalen: Inklusive Schulkultur. Arbeitshilfe mit Reflexionsbögen und Impulsen für die schulische Praxis. Soest Nov. 2020

Herausgeberin
Bezirksregierung Düsseldorf

Dagmar Groß, Pressereferentin
Cecilienallee 2
40474 Düsseldorf

Telefon 0211/475-0

poststelle@brd.nrw.de

www.brd.nrw.de

September 2021

Foto Titel und Rückseite:
© Bezirksregierung Düsseldorf

Bezirksregierung Düsseldorf
Am Bonnehof 35
40474 Düsseldorf

www.brd.nrw.de

